

Gottesdienst am 1. Januar 2015, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Predigt über die Jahreslosung 2015, Römer 15, 7

Liebe Gemeinde,

Ich GrüÙe Sie mit der Jahreslosung: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.** Diese Worte brauchen keine Erklärung.

Aber wir brauchen Hilfe, damit wir sie umsetzen können. Denn unser Herz ist nicht immer groß und weit genug für ein solches Leben. Die Ermahnung, so zu leben ist in diesen Tagen allgegenwärtig. Es ist überraschend, wie die Jahreslosungen die politische Großwetterlage und die Stimmung im Land trifft. Immerhin handelt es sich dabei ja um eine Art „christliches Glücksspiel“, die Jahreslosung wird ja gezogen und gelost, fast wie eine Lottozahl. Nun hier haben wir 6 Richtige. Dieses Wort können wir gebrauchen. Es wird uns immer wieder einholen und herausfordern im Verlauf des Jahres. Sie trifft nicht nur uns als Privatmenschen. Heinrich Bedford-Strohm hat das Ziel gut benannt: Wir müssen eine europäische Einwanderungspolitik schaffen bei der niemand mehr im Mittelmeer ertrinkt. Das würde etwa 3000 Tote weniger bedeuten: Männer, Frauen und Kinder.

Doch kann die Flüchtlingsfrage nicht zum einzigen Prüfkriterium für die christliche Existenz werden. Gerne aber berufe ich mich Bonhoeffer, der in der Zeit um den 9. nov 1938 schrieb: Nur wer für die Juden schreit, darf vor Gott sein Halleluja singen. Und das bedeutet heute: Nur wer Flüchtlinge bei sich aufnimmt, darf sich vor der Krippe des Flüchtlingskindes sammeln. Deutlich soll gesagt sein, dass dies nicht verhandelbar ist. Christliche Werte eignen sich nicht für die Begründung einer Politik, die auf Abgrenzung zielt und der schlimmste Angriff auf unseren Glauben kommt für mich in diesen Tagen nicht aus dem Lager der Muslime, sondern von den Personen, die auf den Strassen unseres Landes Kreuze tragen, die in den deutschen Farben angemalt sind.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Wir kommen schnell an eine Grenze. Nun bräuchten wir dafür nicht unbedingt eine Losung wie diese. Wir leben ja in einem politischen System, das genug Werkzeuge und Vorschläge hat, wie man mit Unterschieden umgeht. Aber dann gibt es noch jene Erfahrungen: Wenn uns eben jemand begegnet, der uns die Sache nicht leicht macht. Wenn jemand für etwas einsteht, das wir nicht nachvollziehen wollen. Wenn dann plötzlich grundsätzlich diskutiert wird, wie das in unserer Kirche der Fall war, als es um gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften ging. Da ging es hoch her. Wir müssen wohl manchmal streiten, aber für die Art und die Heftigkeit gilt ein Wort als Einschränkung.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Die Jahreslosung geht dorthin wo es wehtut. Wo jemanden anders ist als wir. Wo wir jemanden nicht verstehen können. Und dabei geht es nicht nur um unsere Streitigkeiten. Unsere Welt ist nicht nur geplagt, weil es Streitigkeiten gibt. Unsere Welt ist auch geplagt, weil Menschen die sie umgebende Schöpfung wie eine Sache behandeln aus der man nur Gewinn machen sollte.

Deswegen habe ich diese Karte gemacht. Hier treffen sich nicht Mensch und Mensch, sondern Mensch und Tier. Sie reichen sich die Hand, obwohl sie ganz verschieden sind.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Diese Aufgabe gilt nicht nur in Bezug auf unsere Menschengeschwister. Die ausgestreckte Hand soll auch der Schöpfung dienen. Ich habe im letzten Jahr einen Antrag bei der Landessynode gestellt zur Gründung einer Arbeitsgruppe in der das Verhältnis von Mensch und Tier untersucht wird. Denn der Umgang von Menschen mit Tieren hat ein Grad der Unmenschlichkeit erreicht in dem wir uns nicht nur von anderen trennen, sondern auch uns selbst zu verlieren drohen. Nicht mehr hinnehmbar sind die Existenzbedingungen von Tieren in den industriellen Massenbetrieben. Nicht länger hinnehmbar ist die Leichtfertigkeit,

mit der wir mit unseren Mitgeschöpfen umgehen. Die Ausbeutung der Tiere ist außer Rand und Band geraten und zu einem Massenphänomen geworden, das wir nicht mehr übergehen können. Wir werden neu überlegen, ob und in welchem Maß wir uns hier bereichern, ob Tiere nur Sachen sind, oder ob wir ihnen nicht die Hand reichen müssten. Das wird die Arbeitsgruppe untersuchen und ich freue mich auf den regen Austausch zwischen Landwirten, Tierschützern, Gastronomen und Vegetariern. Wir können an diesem Thema lernen, worum es bei der Jahreslosung geht: Uns zu respektieren und zu Lösungen zu kommen auch dort wo wir unterschiedlicher Meinung sind.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Wie geht das? Das Modell dieser Annahme ist Gottes Geschichte in der Gottes Liebe stets über die Grenze springt die zwischen Gott und Mensch ist. Gott kommt zum Menschen, OBOWOHL der so anders ist. Obwohl der Mensch nichts wissen kann von Gott. Liebe geht über die Grenze der Verschiedenartigkeit. Sie versucht nicht, die Unterschiede einzuebrennen.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Mir fällt die alte Geschichte von Bertold Brecht über Herrn K:

„Was machen sie – wenn sie einen Menschen lieben.“ „Ich mache mir ein Bild von ihm“. Und dann? „Sorge ich dafür, dass er ihm ähnlich wird.“

Bei Gott ist es anders: Natürlich hat er den Menschen sich ähnlich geschaffen zu seinem Ebenbild. Aber – als sich der Mensch immer mehr von dieser Ähnlichkeit entfernt, pfeift er ihn nicht etwa zurück. Er reicht uns die Hand, noch mehr versucht er uns ähnlich zu werden. Das ist der Gottesweg des Verstehens.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

In der Nachfolge Christi kann dieses Wort nur bedeuten, dass wir uns noch mehr dorthin wenden, wo wir noch nicht verstehen, auf Unterschiede stoßen. Dass wir

dort einmal versuchen, uns in einen anderen hineinzusetzen. Es ist erstaunlich, dass das gelingen kann. Ich erzähle Ihnen dazu meine kleine persönliche Geschichte.

Auf unserer Karte geben sich Mensch und Hund die Hand / Pfote. Es ist schon ein kleines Wunder, dass ich diese Karte gemacht habe, denn ich hatte mein Leben lang Angst vor Hunden. Also mehr als ein halbes Jahrhundert Verspannung, Angst, die Straßenseite wechseln. Und das auch noch als Läufer, der oft im Wald trainiert. Das war mir lästig und ich habe ärgerlich über jeden Hund reagiert, den ich sah. Dann habe ich aus meiner Beschäftigung mit der Situation der Tiere angefangen, zu verstehen wie so ein Hund tickt, was ihn stresst und was ihn entspannt. Und mit kleinen Verhaltensänderungen nur habe ich so manches Bellen und Kläffen vermieden, laufe beständig an Hunden vorbei – ohne dass es Stress gibt. Ich bin auf eine sehr banale und alltägliche Art diesen Gottesweg des Verstehens gegangen.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

In diesen Worten liegt also zweierlei: Einmal eine Herausforderung, mit dem Verstehen anzufangen und es gibt noch einen wichtigen Hinweis durch den Christusnamen selbst. In Christus kommen Mensch und Gott zusammen, etwas was nicht zusammengehört. In Christus nehmen sich Mensch und Gott gegenseitig an. Was für ein Beispiel und was für eine Ermutigung. Wenn das gelingt, was eigentlich nicht gelingen kann. Gott und Mensch!

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Christi Lob.

Eine Verheißung liegt in diesem Wort, wo auch immer wir versuchen, ihm zu folgen. AMEN